

an ‚Osterberechnung‘, das Verfahren ebenso wie ein Lehrbuch darüber. Diese früheste lateinische Anleitung besprach nicht bloß Ostern; sie knüpfte an die Jahresreihe des Dionysius Exiguus an und begann mit der Weisung: „Wenn du wissen willst, das wievielte Jahr es ist seit der Fleischwerdung unseres Herrn Jesus Christus, dann rechne, *computa*, sechsunddreißigmal fünfzehn . . .“ Das Produkt der Multiplikation hieß ebenfalls *computus*. Denn wer den Angelpunkt kannte, den Zeitpunkt von Christi Geburt und Auferstehung, der machte die seitdem verflossene Zeit, an den Fingern abzählend, bis zu jedem heutigen Tag fest²⁹.

Einspruch gegen diese Quantifizierung der Zeit erhob Papst Gregor I. in Predigten von 592 und 593. Die Zahl 6 sei nicht aus arithmetischen Gründen vollkommen, sondern allein, weil Gott seine Weltschöpfung am sechsten Tag vollendet habe. Die Spekulation irdischer Weisheit verfehle das Geheimnis; zu fassen vermöge es nur der *computus* dessen, der seine Seele zum Ewigen erhebe. Allegorische Zahlendeutung, nicht Abzählen von Dingen zeigt den Weg nach oben, im Großen wie im Kleinen³⁰. Die Welt geht nach Gottes Willen ihren Gang in fünf Weltaltern; der Mensch durchläuft sein Leben in fünf Phasen von der Kindheit bis zur Senilität; seinen Tag teilt er in fünf Abschnitte vom frühen Morgen bis zum späten Abend. Daraus lassen sich jedoch keine arithmetischen Gleichungen gewinnen. Das biblische Gleichnis vom Weinberg lehrt, daß sich himmlischer Lohn nicht nach irdischen Arbeitsstunden bemißt. Zeitrechnung ist dumm, denn sie kommt von der stumpfsinnigen Zeitmessung nicht los³¹.

Aber Kelten und Germanen, frisch zum Christentum bekehrt, verlangten nach sichtbaren Zeichen. Am liebsten hätten sie sich das Hauptfest ihres Glaubens durch Gottes Wunder anzeigen lassen. Als sich spanische Taufbecken 577 und 590 von selber füllten, bestätigte das Mirakel, das seit 444 durch die lateinische Literatur geisterte, auch dem romanischen Bischof Gregor von Tours, daß er Ostern richtig angesetzt hatte. Die ihm peinliche

²⁹) *Computus paschalis*, hg. von Paul Lehmann, Cassiodorstudien, jetzt in: Ders., *Erforschung des Mittelalters. Ausgewählte Abhandlungen und Aufsätze 2* (1959) S. 38–108, hier S. 52–55. Eine Liste der frühesten komputistischen Schriften bei Éloi Dekkers – Émile Gaa, *Clavis patrum Latinorum* (1961) S. 507–518.

³⁰) Gregor I., *Homiliae in Hiezechielem II*, I, 5, 12, CC 142 (1971) S. 285. Dazu Heinz Meyer, *Die Zahlenallegorese im Mittelalter. Methode und Gebrauch* (1975) S. 32–34. Zu pauschal Franz Carl Endres – Annemarie Schimmel, *Das Mysterium der Zahl. Zahlensymbolik im Kulturvergleich* (1984) S. 33–35.

³¹) Gregor I., *Homiliae in Evangelia I*, 19, 1–2, Migne PL 76 (1851) Sp. 1154f. zu Matth. 20, 1–16. Dazu Roderich Schmidt, *Aetates mundi. Die Weltalter als Gliederungsprinzip der Geschichte*, ZKG 67 (1956) S. 288–317, hier S. 302f.